

KÖNIG PRABHĀSA UND DER ELEFANT

*Summary* — The comparison of the Prabhāsa-story as told in the *Mūlasarvāstivādin-Vinaya* (MSV) with the other versions hitherto known proves, that *Bodhisattvāvadānakalpalatā* Nr. 1 and Nr. 100 depend directly on MSV, while *Kalpanāmaṇḍitikā* Nr. 53 represents a version independent from MSV, though in close connection with it. The version of the *Hien yu king* (T202) Nr. 21 and the Kucheian fragments represent the story in a later stage of development. The wall-painting in cave 17 of Ajanta depicts the story in its *Kalpanāmaṇḍitikā*-version, while the suggested identification of a painting in cave 1 seems to relate to the story as told in the *Hien yu king*.

Die Macht der Leidenschaft und ihre Überwindung durch den Buddha bildet ein beliebtes Thema buddhistischer Predigten und Legenden. Eine dieser Legenden erzählt von der Existenz des Bodhisattva als König Prabhāsa. Dieser König besitzt einen stattlichen Elefanten, den er von seinem Elefantenpfleger zähmen lässt. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Dressur besteigen der König und der Elefantenpfleger den Elefanten zu einem Jagdausflug. Unterwegs wittert der Elefant ein Weibchen und stürmt davon. Der König und sein Begleiter können sich nur dadurch retten, dass sie sich an einem Ast festklammern. Der König wirft dem Elefantenpfleger vor, bei der Dressur versagt zu haben. Dieser jedoch rechtfertigt sich, indem er dem König erklärt, dass gegen die Brunst jede Dressur versage. Nachdem der Elefant seine Leidenschaft gestillt hat und zurückgekehrt ist, will der Elefantenpfleger dem König eine augenfällige Demonstration des Gehorsams des Elefanten liefern. Er lässt eine Eisenkugel erhitzen, und der Elefant zeigt seine Bereitschaft, die rotglühende Kugel auf den Befehl des Elefantenpflegers hin zu verschlingen. Diese Demonstration überzeugt den König einerseits von der absoluten Ergebenheit des Elefanten, andererseits aber auch von der Übermacht der Sinnlichkeit, die keine noch so gute Dressur zu unterdrücken vermag. Als der König dann erfährt, dass nur die Lehre des Buddha zur Beherrschung der sinnlichen Leidenschaft

führt, beschliesst er, den Weg eines Bodhisatva zu gehen, um dereinstmals ein Buddha zu werden.

In ihrer rein buddhistischen Tendenz gehört diese Geschichte nicht der ältesten Schicht der buddhistischen Erzählliteratur an. Sechs verschiedene Versionen der Erzählung aus dem späteren buddhistischen Schrifttum wurden von S. Lévi analysiert<sup>1</sup>. Diese Versionen, meinte Lévi, müssten auf einer gemeinsamen Quelle beruhen, die er noch nicht habe finden können, die jedoch wahrscheinlich im Vinaya der Mūlasarvāstivādin zu suchen sei<sup>2</sup>. Tatsächlich konnte nun mein Doktorand J. Panglung im Rahmen seiner Bearbeitung der Erzählstoffe in der tibetischen Übersetzung des Vinaya der Mūlasarvāstivādin diese Version ausfindig machen<sup>3</sup>. Da diese neue Fassung zum Verständnis nicht nur der bisher bekannten Versionen<sup>4</sup>, sondern auch einiger weiterer, zur Edition anstehender Texte<sup>5</sup> beitragen mag, sei der von Herrn Panglung bearbeitete tibetische Text hier vollständig mit deutscher Übersetzung wiedergegeben<sup>6</sup>:

---

1. S. LÉVI, *Le sūtra du sage et du fou dans la littérature de l'Asie Centrale*, Journal Asiatique, 1925, pp. 258-263.

2. LÉVI, p. 316.

3. Die chinesische Übersetzung der Erzählung in *Taisho* 1448, pp. 72-73 wurde bereits von R. HIKATA, *A historical Study of the Thoughts in Jatakas and the Similar Stories*, Tokyo, 1953 al Parallele zu *Taisho* 201 notiert.

4. *Taisho* 201, nr. 53; trad. E. HUBER, *Açvaghosa, Sūtrālamkāra, Tr en franç. sur la version chin. de Kumārajīva*, Paris, 1908, pp. 258-263; Sanskritfragmente herausgeg. von H. LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta*, Kleinere Sanskrittexte 2, Berlin, 1917, p. 166. Bei der von S. JULIEN, *Les Avadanas, Contes et apologues indiens*, vol. I, Paris, 1859, Nr. 27, pp. 115-117, übersetzten Erzählung handelt es sich um eine Kurzfassung der *Kalpanāmaṇḍitikā*-Version. *Taisho* 202 (*Hien yu king*), Nr. 21 u. 49; analys. Lévi, pp. 314-216. Nach Lévi stellt Nr. 49 nur eine Kurzfassung von Nr. 21 dar. In der tibetischen Version (ed. + Übers. I. J. SCHMIDT, *Der Weise und der Thor*, St. Petersburg + Leipzig, 1843) fehlen diese beiden Geschichten; vgl. J. TAKAKUSU, *Tales of the Wise Man and the Fool, in Tibetan and Chinese*, Journal of the Royal Asiatic Society 1901, pp. 447-460. Mit Nr. 21 in engem Zusammenhang stehen die von Lévi, pp. 305-307 edierten und übersetzten tocharischen Fragmente aus Duldur-Aqur. *Bodhisattvāvadāna Kalpalatā* Nr. 1 und Nr. 100; ed. S. C. Das and H. M. Vidyabhushana, Calcutta 1890-1913, vol. I, pp. 3-19 (ed. P. L. VAIDYA, Darbhanga, 1959, vol. I, pp. 7-11) und vol. II, pp. 931-935 (vol. II, pp. 545-546). Eine Kurzfassung findet sich in (Khotanese) *Jātakastava*, ed. M. J. DRESDEN, Transact. Am. Phil. Soc., NS 45, Philadelphia, 1955, pp. 423.

5. Die Edition der Erzählung in *Haribhaṭṭas Jātakamālā* und in der *Mahājātakamālā* wird von M. HAHN vorbereitet; eine Mahāprabhāsa-Darstellung unter den Wandmalereien aus Kirikš mit tocharischer Bildüberschrift wird von K. T. SCHMIDT bearbeitet.

6. *bKa'-gyur* nach der Peking Ausgabe, *Vinaya ('dul-ba)*, *Bhaiṣajyavastu (sman-gyi-gzī)*, ed. D. T. SUZUKI, Vol. 41, 2221,2,2-5,1 (ge 252b,2-254a,1); Texabweichungen der Lhasa Ausgabe (Bayer. Staatsbibliothek München, Vol. 1, fol. 442b-445a) in Anmerkungen.

(221,2) bcun pa bčom ldan 'das kyis bla  
na med pa yañ dag par rjogs pa'i byañ č'ub  
tu t'og mar t'ugs gan du bskyed lags / rgyal  
po č'en po sñon byuñ rgyal po 'od ldan žes  
bya ba byuñ ste / de'i yul du glañ po rin po  
č'e me tog kun<sup>1</sup> mu ta'i mdog ltar dkar ba /  
yan lag bdun šin tu gnas pa / gzugs bzañ ba /  
mjes pa / blta na sdug pa žig byuñ ño //

1. ku

de nas rgyal po 'od ldan gyis glañ po  
'dul mk'an mk'as pa p'o ñas bkug nas 'di  
skad čes smras so // mk'as pa ñes pa k'yod  
kyis glañ po č'e dam pa 'di myur du legs par  
dul bar byos la ña la p'uł čig / lha bka' bžin  
'c'al žes glañ po č'e 'dul mk'an mk'as pas  
rgyal po 'od ldan las mñan nas glañ po č'e  
dam pa de 'dul bar byed de / de dul bar rig  
nas rgyal po 'od ldan la p'uł te / lha'i glañ  
po č'e dam pa ni dul lags pas lha da de'i  
dus la bab par mk'yen par mjad du gsol /

[König Prasenajit fragt  
den Buddha<sup>7</sup>:]

« Wo hat der ehrwür-  
dige Erhabene zum er-  
sten Mal den Gedan-  
ken an die höchste,  
vollkommene Erleuch-  
tung zum Entstehen  
gebracht? » « Grosser  
König, einst lebte ein  
König namens Prabhā-  
sa<sup>8</sup>. In seinem Land  
gab es einen edlen  
Elefanten, von Farbe  
weiss wie ein Kumu-  
dalotos<sup>9</sup>, mit den sie-  
ben Merkmalen voll-  
ständig versehen, von  
schöner Gestalt, präch-  
tig und ansehnlich.

Da liess König Pra-  
bhāsa einen erfahre-  
nen Elefantenpfleger  
durch Boten herbei-  
rufen und sprach:  
« Du Wohlerfahrener,  
mache diesen vorzügli-  
chen Elefanten schnell  
ganz zahm und über-  
gib ihn mir! » « Maje-  
stät, dies wird nach  
Befehl geschehen », ge-  
horchte der erfahrene  
Elefantenpfleger dem  
König Prabhāsa und  
zähmte den vorzügli-

7. Vgl. BAK100; *jinam Jetavanāsīnam papraccha prañataḥ purā / kautukapraṇayī śrīmān Kosalendraḥ Prasenajit* // 2 // *Bhagavan kathyatām kasmin prathamam te prthudyuteḥ / pūrvajanmani saṃjātā samyaksaṃbodhivāsānā* // 3 //. In T202 wird die Frage im Jetavana von Ānanda an den Buddha gerichtet.

8. Auch in T201 sowie in BAK1 u. 100 wird der König Prabhāsa genannt; in T202, Toch. und Khot. J. St. ist sein Name Mahāprabhāsa, in der Mahājātakamālā Suprabhāsa.

9. Vgl. T202 (Lévi, p. 314): un éléphant qui était blanc comme une montagne de p'o-li; BAK1, 11: *divyadyutir dantī*. In T201 findet sich kein Hinweis darauf, dass der Elefant leuchtend weiss ist.

de nas rgyal po 'od ldan glaṅ po č'e dam  
 pa de la žon te glaṅ po'i<sup>2</sup> 'dul mk'an yaṅ goṅ  
 du žon nas ri dvags 'c'or<sup>3</sup> du soṅ ṇo // ji  
 cam na glaṅ po č'e des nags kyi bal glaṅ mo'i  
 dri c'or nas des dri de'i rjes bžin du<sup>4</sup>  
 brgyugs<sup>5</sup> so // de nas rgyal po glaṅ po č'e  
 rluṅ litar mgyogs pas k'yer ba daṅ / glaṅ po  
 č'e 'i<sup>6</sup> 'dul mk'an la smras pa /

2. po
3. č'or
4. du om.
5. rgyugs
6. č'e

kye glaṅ po 'dul mk'an

nam mk'a' 'gul ba 'dra žiṅ p'yogs kun  
 myur du 'du' bar 'gro ba 'dra //  
 sa ni mt'a' dag 'k'or lo bžin 'k'or  
 šiṅ rnams mk'a' la 'k'or ba 'dra //  
 glaṅ po'i dbaṅ po gaṅs ri 'gro ba lta  
 bu 'di rgyug mt'oṅ nas ni //

7. 'dul

chen Elefanten. Als er erkannte, dass er zahm war, übergab er ihn dem König Prabhāsa: « Der vorzügliche Elefant Ew. Majestät ist zahm geworden, Ew. Majestät möge entscheiden, was nun an der Zeit ist ».

Dann bestieg König Prabhāsa den vorzüglichen Elefanten; nachdem ihn auch der Elefantenpfleger bestiegen hatte, gingen sie auf die Jagd. Als dann der Elefant eine wilde Elefantenkuh witterte, rannte er der Spur dieses Geruches nach. Dabei wurde der König von dem Elefanten in Windeseile davongetragen. Er sprach zu dem Elefantenpfleger:

« O Elefantenpfleger!

Der Himmel scheint sich zu bewegen, und alle Himmelsrichtungen scheinen eilends zusammen zu kommen<sup>10</sup>.

Die Enden der Erde drehen sich wie ein Rad, und die Bäume

10. Vgl. T201 (HUBER, p. 259): On dirait que l'espace s'ébranle, Et que les points cardinaux fuyant avec hâte, Viennent tous s'amonceler ici.

ri bo 'di rgyug<sup>8</sup> sñam nas ri rnam s gya  
com<sup>9</sup> myur du rgyug pa 'dra //

8. rgyugs

9. c'om

kye glaṅ po č'e 'dul mk'an  
glaṅ po č'e'i dbaṅ po t'uḷ čig /  
t'uḷ čig /

glaṅ č'en dbaṅ po c'ar gčod par //  
bzaṅ po rab tu 'bad par gyis //  
glaṅ č'en gñe'u<sup>10</sup> reṅ k'yer ba yis //  
k'o bo čir<sup>11</sup> gyur gtol med k'yer //

10. gñā

11. jir

glaṅ po č'e 'dul bas smras pa /

lha draṅ sroṅ dam pas smras pa'i  
gsaṅ sñags (3) bzlas bgyi žiṅ //  
'di la lčags kyus c'ar gčod<sup>12</sup> 'bad  
pa yaṅ bgyi na //  
'č'i bar ñes pa rnam s kyi c'e yis  
sman bžin du //  
glaṅ po 'di ni bdag stobs zil gyis  
mnan nas mč'i //

12. bčad

scheinen sich am Him-  
mel zu drehen<sup>11</sup>.

Da die Berge diesen  
Elefantenfürsten wie  
einen Schneeberg lau-  
fen sehen, denken sie,  
"dieser Berg läuft",  
und scheinen plötzlich  
selbst eilig zu laufen<sup>12</sup>.

O Elefantenpfleger,  
zähme, zähme den Ele-  
fantenfürsten!

Um den Elefantenfür-  
sten anzuhalten, Gu-  
ter, bemühe dich sehr!  
Von einem wild ge-  
wordenen Elefanten  
davongetragen weiss  
ich nicht, was mit mir  
geschehen wird ».

Der Elefantenpfleger  
sprach:

« Majestät, ich rezi-  
tiere die von den heili-  
gen Ṛṣis verkündeten  
Mantras; ich bemühe  
mich zwar, ihn mit  
dem Haken anzuhal-  
ten, aber dies ist wie  
Lebensmedizin für  
einen Todgeweihten<sup>13</sup>.

11. Vgl. BAK1, 37: *bhramatiṣa diśāṃ cakram anuyāntiṣa pādapāḥ / pādanyā-sabhareṇāśya kṣīḇeṇāghūrṇate kṣitiḥ* //; T201 (HUBER, p. 259): tout semble se mouvoir comme une roue; La grande terre tourne tout entière.

12. Vgl. T201 (HUBER, p. 259): Cet éléphant court de plus en plus vite; C'est comme si la montagne courait avec vitesse; Suivie de toutes les montagnes, Avec les vallées sombres et les beuves qui roulent dans les précipices.

13. Vgl. T201 (HUBER, p. 260): J'ai récité de toutes mes forces les formules magiques des éléphants, Que les Ṛṣis de l'antiquité ont enseignées. J'ai épuisé mes forces à lui enfoncer le croc, Mais je ne puis le maîtriser aucunement. Quand un homme est sur le point de mourir, On emploie les formules magiques et les remèdes excellents; Mais il trépassera et il mourra certainement, Sans que les meilleurs remèdes puissent le sauver.

mi yi dbaṅ po lčags kyu'am //  
 žags pa'am yaṅ na lčag gis kyaṅ //  
 'dod č'ags gñe'u<sup>13</sup> reṅs k'yer ba'i sems //  
 c'ar gčad nus pa ma lags so //

13. gña'

'dod č'ags sems kyi zug rñu ni //  
 ji žig ltar na skye 'gyur te //  
 c'ul 'ga' žig gis rgyas 'gyur la //  
 'ga' žig gis kyaṅ ži bar 'gyur //

gaṅ gi c'e glaṅ po'i 'dul mk'an des glaṅ  
 po č'e dam pa de gnas t'ams čad du bzlog  
 par ma nus pa de'i c'e rgyal po la smras pa /  
 lha glaṅ po č'e 'di ni k'rul gyis<sup>14</sup> šiṅ gi yal  
 ga la 'jus mjod čig / de nas rgyal po daṅ 'dul  
 mk'an šiṅ gi yal ga la 'jus te 'dug go //

14. gyi

de nas de'u ši ba las t'ar te bde bar  
 gyur nas rgyal pos 'dul mk'an la smras pa /  
 k'yod kyis glaṅ po č'e dam pa ma dul bar  
 ṅa la p'ul lo / des smras pa / lha 'di bdag gis  
 šiṅ tu dul bar bgyis te / 'on kyaṅ nags kyi  
 bal glaṅ mo'i dri c'or nas ṅan du ma btub  
 lags so / lha de ltar lags mod kyi / dpyad

Dieser Elefant über-  
 trifft meine Kraft bei  
 weitem.

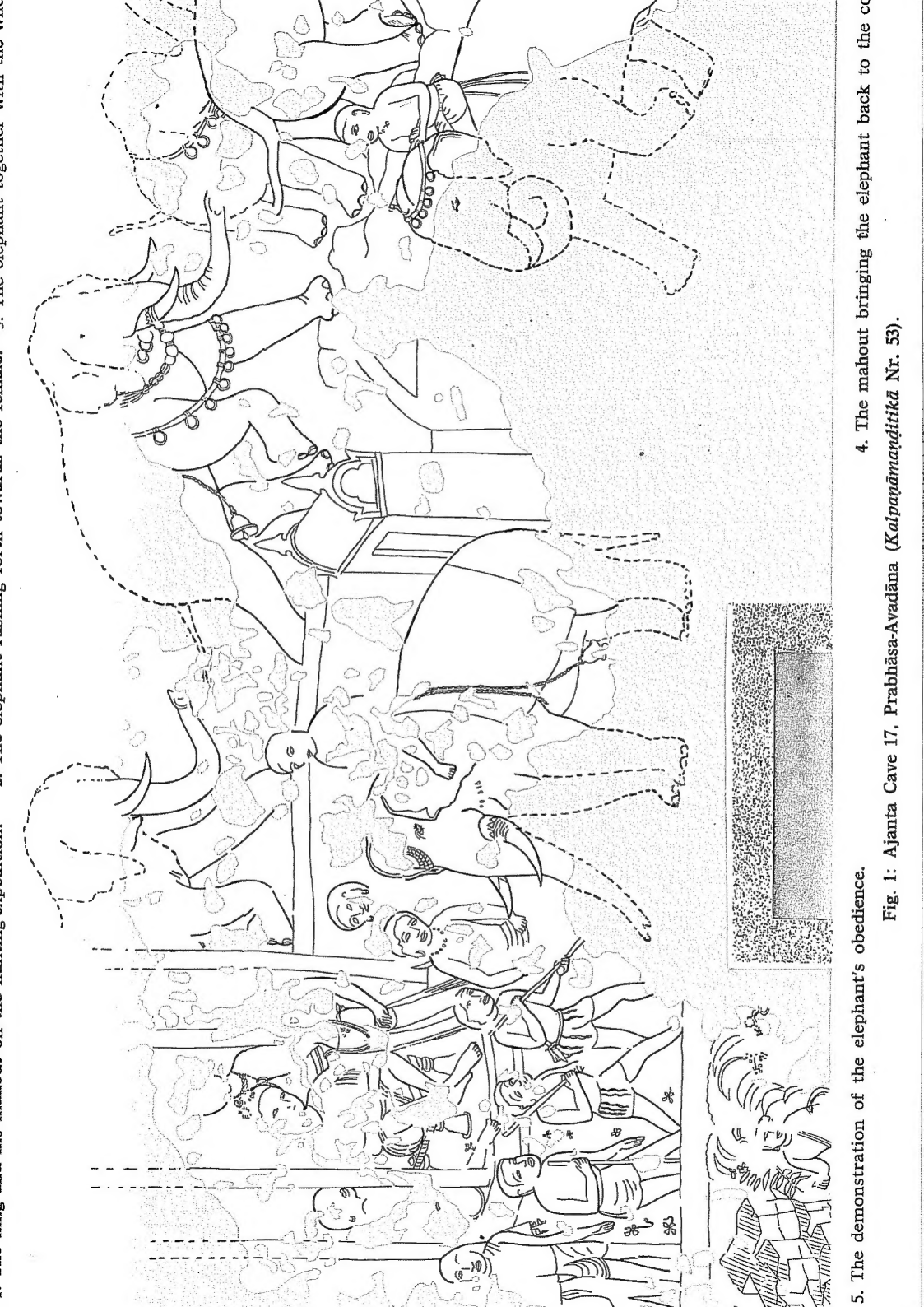
O Fürst, weder mit  
 Haken noch mit  
 Schlingen oder Peit-  
 schen kann der von  
 wilder Leidenschaft  
 hingerissene Geist an-  
 gehalten werden.

Der Schmerz des Gei-  
 stes der Leidenschaft  
 entsteht, wie es auch  
 sei. Auf manche Art  
 und Weise wird er ver-  
 stärkt, auf manche  
 vergeht er ».

Als der Elefantenpfle-  
 ger den vorzüglichen  
 Elefanten auf keine  
 Weise zurückhalten  
 konnte, sprach er zu  
 dem König: «Majestät,  
 dieser Elefant ist brün-  
 stig, halte dich am Ast  
 eines Baumes fest!»  
 Daraufhin hielten sich  
 der König und der  
 Elefantenpfleger am  
 Ast eines Baumes  
 fest<sup>14</sup>.

Als sie so dem Tod  
 entronnen waren und  
 sich in Sicherheit be-  
 fanden, sprach der Kö-  
 nig zu dem Elefanten-  
 pfleger: «Du hast mir  
 den vorzüglichen Ele-

14. In derselben Weise erfolgt die Rettung auch in allen anderen Versionen.



5. The demonstration of the elephant's obedience.

Fig. 1: Ajanta Cave 17, Prabhāsa-Avadhāna (*Kaṭṭhānāṇḍītikā* Nr. 53).

4. The mahout bringing the elephant back to the co

dran nas riñ po<sup>15</sup> mi t'ogs par mč'i bar  
'gyur ro /

15. por

de nas glañ po č'e de myos pa dañ bral  
bār gyur nas žag bdun lon pa dañ dpyad  
rjes su dran nas rañ fiid gnas su 'oñs te  
'dug go //

de nas glañ po č'e 'dul mk'an gyis riñs  
pa riñs par rgyal po la smras pa / lha glañ  
po č'e de ni mč'is lags so // rgyal pos smras  
pa / k'yod kyis ni 'di ma t'ul lo // lha t'ul  
lags so // č'i mñon / lha'i spyān sñar bab  
par bgyi'o // žes des lčags kyi t'u lum so  
mal du c'os par sregs pa žig dpyad kyi sar  
k'yer te len du gžug par brcams so //

fanten ungezähmt  
übergeben ». Dieser er-  
wiederte: « Majestät,  
ich habe ihn gut ge-  
zähmt, aber weil er die  
wilde Elefantenkuh  
witterte, gehorchte er  
nicht. Majestät, wenn  
es auch so war, wird  
er sich doch bald an  
seine Dressur erinnern  
und wiederkommen ».

Als dann der Elefant  
seiner Brunst ledig ge-  
worden war, erinnerte  
er sich nach sieben Ta-  
gen an seine Ausbil-  
dung und kehrte von  
selbst an seinen Platz  
zurück<sup>15</sup>.

Eilends sprach darauf-  
hin der Elefantenpfle-  
ger zum König: « Maje-  
stät, der Elefant ist  
hier ». Der König  
sagte: « Du hast ihn  
nicht gezähmt! » -  
« Majestät, er ist ge-  
zähmt » - « Wo ist der  
Beweis? » - « Ich werde  
dies Ew. Majestät vor  
Augen führen »; so  
brachte er eine Eisen-  
kugel, die im Feuer  
glühend gemacht wor-  
den war, zum Dressur-  
platz und schickte sich  
an, ihn diese ergreifen  
zu lassen<sup>16</sup>.

15. Vgl. BAK1, 48: *tataḥ śāntasmāro hastī dinair abhyetya saptabhiḥ / svayam ālānasambaddhas tasthau bhuktvā yathāsukham //* 48 //.

16. Vgl. BAK1, 51: *saṃtaptaloḥakavalāṇaṃ grhṇāti vinaye sthitaḥ*; T201 (HUBER, p. 261): A ce moment le cornac chauffa une boule de fer et la plaça devant l'animal; alors l'homme commanda à l'éléphant de l'avalier.



de nas des bag c'a ba med pas blañ  
 bar brams pa dañ glañ po 'dul mk'an gyis  
 smras pa / lha len du ni btub na 'on kyañ  
 'gum par 'gyur ro // rgyal pos smras pa /  
 kye mk'as pas de ltar šin tu dul ba 'dis  
 bdag čag g-yeñs pa 'di la rgyu či žig yod /  
 lha bdag gis sñar lus t'ul gyi sems ni ma  
 lags so žes ma gsol tam / bdag ni lus 'dul  
 ba lags kyī / sems 'dul ba ni ma lags so //  
 rgyal poś smras pa / sems 'dul ba 'ga' yod  
 par k'yod kyis mt'oñ ñam / t'os sam / de  
 lhas (4) bskul nas smras pa / lha lus 'dul ba  
 dañ sems 'dul ba sañs rgyas bčom ldan 'das  
 rnams mč'is so //

'dod pa'i rgyus byuñ ñes gžom p'yir //  
 mañ po brcon par byd mod kyī //  
 mi nus par ni šes nas kyañ //  
 brcon 'grus ñams nas ldog par byed //

Als sich dieser dann  
 furchtlos anschickte,  
 sie zu nehmen, sagte  
 der Elefantenpfleger:  
 «Majestät, ich kann  
 sie ihn nehmen lassen,  
 aber er wird sterben».  
 Der König sprach:  
 «Meister, was ist die  
 Ursache, dass der so  
 Zahme uns entführt  
 hat?» - «Majestät,  
 habe ich früher nicht  
 gesagt, dass ich zwar  
 den Körper, nicht  
 aber den Geist zäh-  
 men kann? Ich bin ein  
 Bändiger des Körpers,  
 nicht ein Bändiger des  
 Geistes». Der König  
 sprach: «Hast du ge-  
 sehen oder gehört,  
 dass es irgendeinen  
 Bändiger des Geistes  
 gibt?». Von einer  
 Gottheit beeinflusst<sup>17</sup>  
 sagte jener: «Majes-  
 tät, Bändiger des Kör-  
 pers und Bändiger des  
 Geistes sind die erha-  
 benen Buddhas.

Zwar strengen sich  
 viele an, die aus Be-  
 gierde entstandenen  
 Verfehlungen zu ver-  
 nichten, wenn sie aber  
 ihre Unfähigkeit er-  
 kannt haben, schwin-  
 det ihre Anstrengung  
 und sie handeln umge-  
 kehrt.

17. Vgl. BAK1, 56: *devatāviṣṭaḥ saṃyātas tam abhāṣata*; T202 (LÉVI, p. 315):  
 Alors un dieu Śuddhāvāsika... inspire au cornac ces paroles; dagegen T201 (HUBER,  
 p. 262): En ce moment le cornac répondit au roi: «J'ai entendu ceci des autres: ...».

de dañ der ni de lta bu'i //  
 'bad pa rnam pa mañ byas kyañ //  
 'dod pa'i 'dod č'ags nags c'al gyi //  
 rca nas p'yin par mi 'gyur ro //

'dod pa gžom par 'dod pa ni //  
 k'a čig yul rnams spoñ bar byed //  
 de gžom 'dod pa gžan dag ni //  
 dga' bžiñ dbaṅ po c'im par byed //

lha dañ lha min mi dañ  
 seṅ ge stag dañ sbrul dag dañ //  
 srin bu byi ba<sup>16</sup> p'ye ma  
 leb dañ 'jig rten 'di dag kun //  
 'dod pa'i žags pa šin tu  
 p'ra mo rnams kyis yid bčiṅs nas //  
 srid 'gro<sup>17</sup> t'ebś po 'dir ni  
 'k'or lo bžin du šin tu 'k'or //

16. by ba om.

17. 'gro'i

bdag ni sna c'ogs t'abs kyis 'di lta bu<sup>18</sup>  
 gzugs bzañ p'un sum c'ogs pa'i glaṅ po 'dul //  
 rgyal po gzugs čan ma lags p'ra semś ni //  
 drañ sroñ č'ab kluṅ<sup>19</sup> 'c'al bas ma t'ul to //

18. bur

19. rluṅ

glaṅ č'en 'dul ba gzugs med p'ra ba'i semś //  
 drañ sroñ č'u kluṅ<sup>20</sup> za bas ma t'ul na //

20. rluṅ

Obwohl manche solch mannigfache Anstrengungen unternehmen, wird der Urwald der Leidenschaft ihrer Begierde nicht entwurzelt.

Von denen, die die Begierde zu zerstören wünschen, geben manche die Sinnesobjekte auf; andere, die diese zu zerstören wünschen, befriedigen freudig die Sinnesorgane.

Da der Geist der Götter, Asura, Menschen, Löwen, Tiger, Schlangen und Insekten, der Mäuse, Schmetterlinge und aller Lebewesen von sehr feinen Schlingen der Begierde gefesselt ist, drehen sie sich im Dickicht der Welt der Lebewesen wie ein Rad.

Ich zähme mit verschiedenen Methoden so einen schöngestaltigen, vollkommenen Elefanten. O König, den feinen Geist, der keine Gestalt hat, haben nicht die Rṣis gezähmt, die vom Wasser leben! ».

« O Elefantenpfleger, wenn der gestaltlose, feine Geist nicht von den Rṣis, die vom

gañ gi dbaṅ du gzugs med sems 'gyur de //  
mi yi 'jig rten dag na yod dam kye //

Wasser leben, gezähmt worden ist, gibt es jemanden in den Menschenwelten, der den gestaltlosen Geist beherrscht? ».

gañ gi dbaṅ du gzugs med sems 'gyur de //  
lha čig mi yi 'jig rten na mč'is te //  
rgyal po č'en po saṅs rgyas mt'u bon č'e //  
ñion moṅs spaṅs pa dpa' bo stobs ldan pa //  
de dañ gañ dag de 'drar rjes 'braṅ ba //  
de'i<sup>21</sup> dbaṅ 'dir ni gzugs med sems 'gyur ro //

21. de

« Es gibt jemanden in dieser Menschenwelt, Majestät, der den gestaltlosen Geist beherrscht: Der grossmächtige Buddha, o grosser König, der die Kleśas abgetan hat, der Held, der Starke. Dieser und diejenigen, die ihm nachfolgen, die beherrschen den gestaltlosen Geist ».

de nas rgyal po 'od ldan gyis saṅs rgyas  
bčom ldan 'das rnam kyī brcon 'grus dañ  
stobs t'os nas sbyin pa dag byin / bsod nams  
dag byas te bla na med pa yañ dag par rjogs  
pa'i byaṅ č'ub tu smon lam btab pa /

Als nun König Prabhāsa vom Streben und von der Stärke der erhabenen Buddhas gehört hatte, veranstaltete er Schenkungen, erwarb Tugendverdienst und sprach das Gelübde zur höchsten vollkommenen Erleuchtung aus:

sbyin pa rgya č'en gyur pa  
'di yis su //  
'gro bar rañ byuṅ saṅs rgyas  
gyur nas ni //  
sñon gyi rgyal dbaṅ rnam kyis  
ma bsgral ba //  
skye bo c'ogs dag bdag gis  
bsgral bar bya //

« Möge ich, nachdem ich durch diese umfangreichen Schenkungen für die Lebewesen der selbstentstandene Buddha geworden bin, die von den früheren Jina-Fürsten nicht befreiten Lebewesen befreien.

bdag gis skye dgu legs bskyaṅs  
las byuṅ ba'am //

« Möge ich durch das Tugendverdienst, das

btañ ba las byuñ bsod nams  
 yod pa gañ //  
 des ni sañs rgyas ñid t'ob  
 'jig rten dag //  
 'dod pa'i rims nad las rab <sup>22</sup>  
 t'ar bar bya //

22. ni

durch mein rechtes  
 Schützen der Lebewe-  
 sen und durch Spen-  
 den entstanden ist, die  
 Buddhaschaft erlangen  
 und die Welten von  
 der Krankheit der Be-  
 gierde befreien »<sup>18</sup>.

(5) rgyal po č'en po ji sñam du sems /  
 de'i c'e de'i dus kyi rgyal po 'od ldan du  
 gyur pa gañ yin pa de ni de'i c'e de'i dus na  
 ña ñid yin te / ñas der t'og mar bla na med  
 pa yañ dag par rjogs pa'i byaṇ č'ub tu sems  
 bskyed do //

Grosser König, was  
 meinst du? Der, der  
 in der damaligen Zeit  
 König Prabhāsa war,  
 der war in der dama-  
 ligen Zeit ich selbst.  
 Damals habe ich zum  
 ersten Mal den Gedan-  
 ken an die höchste  
 vollkommene Erleuch-  
 tung zum Entstehen  
 gebracht ».

Vergleicht man diesen Text mit den bisher bekannten Versionen, fällt vor allem seine enge Beziehung zu Kumāralātas *Kalpanāmaṇḍitikā* in die Augen. Zwar hat Kumāralāta einige Episoden dichterisch ausgestaltet, — so vor allem die verzweifelten Versuche des Elefantenpflegers, den rasenden Elefanten zum Stehen zu bringen, — einige seiner Verse zeigen jedoch so grosse Ähnlichkeit mit unserem Text, dass man einen, wenn nicht gleichen, so doch zumindest sehr ähnlichen Wortlaut des Sanskritoriginals solcher Partien zu unterstellen hat. Allerdings findet sich in der *Kalpanāmaṇḍitikā* eine nicht unwesentliche sachliche Abweichung von unserer Version: während hier der Elefant nach sieben Tagen selbst zurückkehrt, folgt in der *Kalpanāmaṇḍitikā* der Elefantenpfleger der Spur des entwichenen Elefanten und bringt ihn zum Königshof zurück. Diese Handlungsweise scheint realistischer und deshalb vielleicht ursprünglicher als die in unserem Text angenommene freiwillige Rückkehr des Elefanten, die seinen Gehorsam in noch hellerem Licht erscheinen lassen soll.

18. Vgl. T201 (HUBER, p. 263): Par la bonne Loi je protégerai mon royaume et je donnerai en aumônes mes richesses. Puissé-je pur ces mérites devenir dans l'avenir un Buddha, pour éloigner des êtres les calamités qu'entraîne le Désir; BAK1, 59: *vinimajjaṃ jagad idaṃ saṃsāre makarākare / saṃtārayeṇaṃ saṃbodhi-muktaṃ kuśalasatunā* //. Auf dieses *Prāṇidhāna* des Königs folgt hier noch das *Vyākaraṇa* von Śuddhāvāsakāyika-Gottheiten.

Die von Kṣemendra in der *Bodhisattvāvadānakalpalatā* als ersten *Pallava* gegebene Verserzählung weist unserem Text gegenüber eine Anzahl von Erweiterungen und Ausschmückungen auf, zeigt jedoch keine sachlichen Abweichungen. Der König Prabhāsa lebt hier in einer Stadt namens *Prabhāvatī*, die dem üblichen Klischee entsprechend beschrieben wird (Vers 4-6). Ebenso klischeehaft ist die Beschreibung der Tugenden des Königs (7-9) und des Elefanten (13-17). Der Dressur des Elefanten werden drei sachlich nichtssagende Verse gewidmet (21-23); die folgenden Strophen (24-31) erzählen die Freude des Königs über die gelungene Dressur und seinen Ausritt. Als der Elefant das Weibchen gerochen hat und losstürmt (32-34), erklärt der Elefantenpfleger dem bestürzten König die Macht der Leidenschaft (39-44). Die Rettung des Königs (46-47). Die Rückkehr des Elefanten und die Probe mit der glühenden Kugel (48-51), der Hinweis des von einer Gottheit besessenen Elefantenpflegers auf die Buddha (56-57) und das Gelübde des Königs, selbst ein Buddha zu werden (59), entsprechen sachlich genau unserem Text. In einem zusätzlichen Vers (60) geben Gottheiten dem König die Verheissung zukünftiger Buddhaschaft.

Kṣemendra hat die gleiche Geschichte noch ein zweites Mal in *Pallava* 100 in Kurzfassung erzählt. Die Erzählhandlung ist hier auf einen einzigen Vers (6) reduziert, während die restlichen Strophen dem Gespräch des Königs mit dem Elefantenpfleger (7-12) und dem Gelübde des Königs (13-14) gewidmet sind. Während in *Pallava* 1 die Verknüpfung mit der Gegenwart fehlt, — die Vergangenheitserzählung wird dort mit einer Sentenz und mit den Worten *atrānuśrūyate yathā* eingeleitet, — berichtet *Pallava* 100 unserem Text entsprechend, dass der Buddha die Geschichte erzählt, als ihn König Prasenañjit im *Jetavana* nach dem erstmaligen Entstehen seines Verlangens nach der Buddhaschaft gefragt hatte. Zweifellos basieren beide Fassungen Kṣemendras auf unserem Text.

Von den bisher besprochenen Versionen weicht die in *Hien yü king* (T202) überlieferte Form der Erzählung in mehreren Punkten ab. In der Gegenwartsgeschichte stellt Ānanda und nicht König Prasenañjit die Frage, die die Erzählung des Buddha veranlasst. Die Erzählung selbst beginnt mit einer Episode, in welcher der König, der hier Mahāprabhāsa heisst, den wilden Elefanten von einem benachbarten König zum Geschenk erhält und ihn von seinem Elefantenpfleger zähmen lässt. Der erste Ausritt des König auf dem gezähmten Elefanten wird zu einer grossartigen Prozession, an der der Hofstaat und die gesamte Bevölkerung teilnimmt. Der Königs-elefant wird dann nicht nur durch ein einzelnes Weibchen angelockt, sondern trifft auf eine Herde von wilden Elefanten und folgt ihnen nach. Der gesamte Hofstaat begibt sich auf die Suche nach dem König und findet ihn schliesslich, übel zugerichtet, unter dem Baum, an dessen Zweige er sich geklammert hatte. Als der Elefant zurückkommt, setzt man ihm als Gehorsamsprobe nicht eine, sondern sieben glühende Kugeln vor. Der Elefant verschlingt

dann auch tatsächlich diese Kugeln und bezahlt so seinen Gehorsam mit dem Tode. — Deutlich zeigt sich hier die Tendenz des Verfassers, die Moral der Erzählung durch Übersteigerung besonders krass herauszustellen.

Bereits 1921 hat Foucher die Vermutung ausgesprochen, dass die Prabhāsa-Erzählung in einem der Wandgemälde in Höhle 17 von Ajanta dargestellt sein könnte<sup>19</sup>. Diese Malerei über der hintersten Zellentür der rechten Seitenwand war leider damals schon so sehr gedunkelt, dass die Details kaum noch zu erkennen waren. In seiner Publikation der Malereien von Höhle 17<sup>20</sup> hat Yazdani das Gemälde seines schlechten Erhaltungszustandes wegen nicht reproduziert<sup>21</sup>. Auf Grund einer alten Kopie von J. Griffiths<sup>22</sup> konnte nun mein Zeichner M. Helmdach die Umrisse der Malerei soweit rekonstruieren, dass die Komposition in ihren Grundzügen deutlich wird (fig. 1):

Im Bild links oben sieht man den Elefanten, wie er den Palast verlässt; der König und der Elefantenpfleger, die ihn zum Austritt bestiegen haben, sind nicht mehr zu erkennen. Rechts daneben erscheint der Elefant ein zweites Mal, diesmal im wilden Trab vorwärts stürmend. Am rechten Bildrand steht der Elefant dann im trauten Verein mit der wilden Elefantenkuh, die seinen Ungehorsam veranlasst hatte. Unterhalb dieser Szene reitet der Elefantenpfleger auf dem Elefanten zurück zum Königshof. Links daneben finden wir als letzte Szene die Kugelprobe. In dem offenen Palasthof sitzt der König auf dem Thron, von seinem Hofstaat umgeben. Der Elefant ist durch das Palasttor in den Hof getreten; vor ihm steht die Schüssel, in der sich die glühende Kugel befindet. Fünf bewaffnete Männer zwischen dem König und dem Elefanten beobachten gespannt die Reaktion des Elefanten.

In diesen fünf Szenen hat der Maler alle wesentlichen Momente der Erzählung gestaltet. Die vierte Szene gibt einen Fingerzeig auf die Textform, die der Darstellung zugrunde gelegen haben mag. Wie wir oben bemerkten, kehrt der Elefant in allen Versionen selbst zurück.

---

19. A. FOUCHER, *Lettre d'Ajantā*, Journal Asiatique, 1921, p. 218; *Preliminary Report on the Interpretation of the Paintings and Sculptures of Ajanta*, Journ. of the Hyderabad Arch. Soc. 5, 1919/20, p. 75.

20. G. YAZDANI, *Ajanta, The Colour and Monochrome Reproductions of the Ajanta Frescoes based on Photography*, Part IV, Oxford, 1955.

21. In dem Textband schreibt YAZDANI, p. 82: The fresco has become very black and the details of the painting are invisible, except in the case of a few figures which can only be made out with much difficulty. The identification of the subject is therefore by no means certain.

22. Griffiths Nr. 17, N1; India Office Negative Nr. 3736-38 (Print Nr. 6063-65). Ich danke Frau Pauline M. Rohatgi, India Office Library, für die Übermittlung eines Abzuges der Negative.

nachdem er seine Leidenschaft gestillt hat; einzig in der *Kalpanā-maṇḍitikā* ist der Elefantenpfleger den Spuren des Elefanten gefolgt und führt ihn zum Königshof zurück. Es entspricht dieser Form der Erzählung, wenn in unserem Gemälde der Elefantenpfleger auf dem Rücken des zurückkehrenden Elefanten dargestellt ist.

Die Prabhāsa-Erzählung scheint in Ajanta noch eine zweite, in ihrer Gestaltung freilich ganz andere Darstellung gefunden zu haben (fig. 2) <sup>23</sup>. An der rechten Seitenwand der Haupthalle von Höhle 1, rechts neben dem *Nāgakumāra-Avadāna* <sup>24</sup>, erkennt man eine Herde wilder Elefanten. Leider ist von dieser Szene so wenig erhalten, dass man nicht mehr ausmachen kann, ob sich ein geschmückter, d.h. ein gezähmter Elefant unter der Herde befand. Rechts von dieser Szene, durch eine Felswand von den Elefanten getrennt, erscheint ein Trupp von teilweise bewaffneten Männern, die sich in Richtung auf die Elefantenherde bewegen. Diese Männer bilden die Vorhut einer grossen Prozession von fünf Elefanten, mindestens vier Reitern und zahlreichen bewaffneten Fuss-soldaten, die aus einem Palasttor herausgezogen sind. In der Szene rechts daneben sind mehrere Personen zu erkennen, die sich augenscheinlich in angeregtem Gespräch befinden. Die Szene spielt in einem Palasthof, mit einem Elefanten im Hintergrund.

Wegen seiner weitgehende Zerstörung fehlen unserem Gemälde einige derjenigen Szenen, die die Identifizierung sicherstellen würden, wie etwa die Rückkehr des Elefanten und die Kugelprobe, die vielleicht unten, in dem Palast zwischen den beiden Zellentüren, dargestellt war. Falls die Deutung der Malerei auf die Prabhāsa-Erzählung zutrifft, muss man davon ausgehen, dass der Darstellung eine Form der Erzählung zugrunde liegt, wie sie im *Hien yu king* überliefert ist, denn nur diese Fassung schildert den pompösen Auszug des gesamten Hofstaates und die allgemeine Suche nach dem verschwundenen König. Auch die Elefantenherde mag durch diese Form der Erzählung gerechtfertigt sein, denn nur im *Hien yu king* folgt der Königselefant nicht einen einzelnen Weibchen, sondern begibt sich zu einer Herde wilder Elefanten.

<sup>23</sup> Ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen wurde diese Malerei von Griffiths nicht kopiert. Eine Schwarzweiss-Photographie findet sich in der Publikation von V. GOLOUBEV, *Documents pour servir à l'étude d'Ajanta, Les peintures de la première grotte*, Ars. As. X, Paris, 1927, Pl. XXXVII-XXXVIII. In YAZDANI, Vol. 1, Plate XXXVIb ist nur ein kleiner Ausschnitt wiedergegeben. Ein anderer Ausschnitt findet sich in A. GHOSH, *Ajanta Murals*, New Delhi, 1967, Pl. LXXXIV. Die Nachzeichnung von M. Helmdach beruht auf den Photographien des Autors.

<sup>24</sup> Vgl. D. SCHLINGLOFF, *Zwei Malereien in Höhle 1 von Ajanta*, ZDMG-Suppl. III, Orientalistentag Freiburg, Wiesbaden, 1977, p. 912-17.